



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Harfentöne**

**Schmoll von Eisenwerth, Carl Th.**

**Wien, [1878]**

Am neuen Jahre

**urn:nbn:de:hbz:466:1-35935**

Herr, Du erhörst mich!  
Läßt vor dein väterlich' Antlitz mich treten,  
Hörst so gerne mein kindliches Beten,  
Tröstend erhebst Du die Hand über mich;  
Ja, Herr, Du hörst mich! —

Am neuen Jahre.

(1856.)

Es trägt die Fluth der Zeit auf ihren Wogen  
Ein neugebornes Jahr zu uns heran,  
Nachdem sie in den weiten Ocean  
Ein altes wirbelnd hat hinabgezogen.

So wechselt's immer, wie am Meeresstrande  
Sich Ebb' und Fluth stets unserm Blicke bent,  
So geht und kömmt es in dem Meer der Zeit,  
Und diesen Wechsel zwingen keine Bande.

So schwinden Jahre, Monden, Tage, Stunden,  
Und and're drängen sich auf's neu' hervor;  
Und was die Ewigkeit an Zeit verlor,  
Sind nicht einmal armselige Secunden.

Die Ewigkeit, — ha, was für ein Gedanke! —  
Ein Zeitenring ohn' alle Endlichkeit!  
Zurück! zurück, Mensch! forsche nicht so weit, —  
Dort schwindelt's und wir fangen an zu wanken.

Wir müssen mit der jungen Zeit uns halten,  
Da die Vergangenheit ein trüb' Gewand bedeckt —  
Der Zukunft Bilder aber sind versteckt,  
Und Niemand kann ihr Räthsel sich entfalten.

Doch Eines ist uns offenbar geworden:  
Daß Der, der diese Ewigkeit regiert,  
Auch uns beständig leitet und uns führt  
Durch alle Zeit und auch in allen Orten.

Wir kennen den Allmächtigen, den Großen,  
Den Weltregenten, Der auch uns erschuf,  
Und wissen, daß zu irdischem Beruf  
Allein Er nicht uns in die Welt gestoßen. —

Dort, wo die Stern' am Firmamente flammen,  
Dort, wo die Werkstätt' der Natur besteht,  
Dorthin wird jeder Glaubende erhöht,  
Dort zieht der Herr sein heilig' Volk zusammen.

Nach dieser Zukunft laßt uns forschen, ringen,  
Denn sie gibt uns ein' Theil der Ewigkeit,  
In dem nur hohe Lust und Herrlichkeit  
Und keine Erdenleiden uns umringen.

Dem neuen Jahre sehen wir entgegen,  
Drum hoff' und wünsche Jeder sich das Seine,  
Doch nicht, daß er der Wünsche Kraft vermeine,  
Denn was man wünscht, kömmt nur von Gottes Segen!

Ein fromm' Gebet zu Gott sei unser Flehen,  
Ein heil'ger Wunsch der Ihm zu Ohren dringt,  
Und was wir von Ihm flehen — das gelingt,  
Und was wir von Ihm bitten — wird geschehen. —

---

### Sonett.

Gar viele Lieder hab' ich schon gesungen,  
Schon mancher Ton ist meiner Harf' entschwunden;  
Doch nie ist mir ein frommes Lied gelungen,  
Bei dem ich höh're Triebe hätt' empfunden.  
Nun aber, da der Glaube mich umschlungen,  
Seitdem ich Gott und Jesu Christ gefunden,  
Kann froh ich singen wie mit Engelzungen,  
Und jedes Lied ist von Gebet durchwunden.

Es ist die Andacht, die den Geist erhebet,  
Der Glaube, der des Dichters Herz durchdringet,  
Daß seine Harf' von heil'gen Tönen bebet.